



Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

November 2004

Inhalt:

Wort zum Nachdenken	1
Das religiöse Gesicht Indonesiens (MEHRINGER)	2
Gewalt im Islam? (KOTSCH)	4

Wort zum Nachdenken

Unsere Zeit ist mit Gedenkanlässen förmlich überfüllt, wobei die modernen technischen Mittel uns Ereignisse miterleben lassen, die sich vor hundert und mehr Jahren zugetragen haben, sodass die Vergangenheit förmlich wieder Gegenwart wird. Eine bemerkenswerte Serie im Fernsehen wickelte uns gar das ganze Jahrhundert von 1900 bis 2000 innerhalb eines Tages von 08.00 Uhr bis abends 22.00 Uhr ab. Dabei hat mich ein Vorkommnis frappiert, das mich wegen seiner Tragweite nicht mehr loslässt: Gleich zu Beginn, im Jahr 1900, wird der deutsche Kaiser Wilhelm II. zitiert mit der Erklärung: „Deutschland hat in der Welt noch nicht den Platz, der ihm gebührt“.

Damit hat der Kaiser, von Amtes wegen auch oberster Bischof der protestantischen Staatskirche, wohl in der Meinung, dem Volk zu schmeicheln, das mosaische Gesetz ‚Du sollst nicht begehren irgend etwas, was dein Nächster hat!‘ selbstherrlich beiseite geschoben und die Nation auf den Weg ständig wachsender, neidvoller Ansprüche geführt. Nach

dem universellen Gesetz von Saat und Ernte ist von diesem unseligen Wort des Kaisers eine unfassbare Folge von Verstrickungen, Verbrechen und Katastrophen ausgegangen, welche die erste Hälfte des Jahrhunderts mit unsagbarem Leid überschattet haben.

Seither wurde Deutschland auf neuen Grundlagen und Wegen wiederhergestellt und zum Erstaunen der ganzen Welt, nach Jahren der Trennung, wieder vereint. Man mochte die Menschen von heute mit dem Propheten Jeremia auf ein Wort des Herrn hinweisen: „Tretet hin an die Wege und schaut, und fragt nach den Pfaden der Vorzeit, welches der gute Weg ist, und wandelt darauf, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!“ Es gibt eine Wahl zwischen guten und bösen Wegen, für den Einzelnen, wie auch für eine ganze Nation: „O Land, Land, Land, höre das Wort des Herrn!“ (Jeremia 6:16; 22:29)

Gottfried Wüthrich

Das religiöse Gesicht Indonesiens

Eine subjektive Beurteilung

Indonesien ist das größte islamische Land dieser Welt. Und erst kürzlich war Indonesien wegen eines Bombenanschlags auf die Botschaft Australiens wieder einmal in den Schlagzeilen. „Dschihad“, „Al Kaida“, „Terroranschläge“, „Extremismus“ etc. – daran denken viele, wenn sie „Islam“ oder „Indonesien“ hören. Andere denken dagegen eher an „Religion des Friedens“, interreligiöser Dialog“, „Ökumene der Religionen“ etc. Indonesien hat von beiden dieser extremen Seiten etwas zu bieten – das wahre religiöse Gesicht Indonesiens ist aber ganz anders.

Extremismus und Terror

Es gibt hier islamistischen Extremismus und Terror, das ist aus den Nachrichten weltweit bekannt. Separatistische Islamisten in Aceh, Terror auf den Molukken, Bombenanschlag auf Bali und in Jakarta, Trainingslager für Al Kaida Kämpfer, niedergebrannte Kirchen- und Gemeindegebäude, der kürzliche Mord an einem Pastor während der Sonntagspredigt in Palu – das sind nur einige der bekannten Schlagzeilen. Aber sie spiegeln nicht das wider, was die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung denkt und glaubt.

Es zeigt sich hierbei aber doch recht deutlich die grundsätzlich unterschiedliche Stellung von Bibel und Koran zu den Themen „Gewalt“ und „interreligiöser Dialog“ (wenn auch diese Lehraussagen von so manchen sog. „Christen“ in der Geschichte mehr als offensichtlich verleugnet wurden).

(Auf der Web-Seite von www.betanien.de findet sich hierzu eine knappe, aber im Kern sehr treffende Ausführung.)

Toleranz und interreligiöser Dialog

In der westlichen Welt wird inzwischen kaum mehr ein Unterschied zwischen dem „Allah“ des Islam und „Jahwe“ der Bibel gesehen. Während dies in Europa und Amerika dem Zeitgeist und den politischen und religiösen Bestrebungen der Mehrheit entspricht, wurde dies in Indonesien sogar in den fünf Grundsätzen der Verfassung aufgenommen. Gemäß dieser „Panca Sila“ gibt es kraft Verfassung keinen Unterschied zwischen Islam, Katholizismus, Protestantismus, Buddhismus, Hinduismus und Konfuzianismus – den sechs anerkannten Religionen in Indonesien. „Allah“ bzw. „Tuhan“ ist der allen Reli-

gionen verordnete, gemeinsame, allmächtige Schöpfer-Gott. Und so sieht die Mehrheit der indonesischen Moslems in diesen Religionen lediglich unterschiedliche „Wege“ und „Frömmigkeitsformen“ zum gleichen Ziel - mit dem Islam als dem überlegenen (Mehrheits-)Weg.

Der amerikanische Autor Dave Hunt schrieb dazu:

„Allah ist [aber] NICHT identisch mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Allah ist zuallererst auch nicht eine Dreieinheit. Allah ist eigentlich der Name des Mond-Gottes, der der Hauptgötze in der Ka'abah in Mekka ist, wohin sie (Moslems) nun pilgern. Früher gab es dort über 300 Götzen und Allah war der Name des obersten Götzen. Obwohl Mohammed die Götzen zertrümmerte, hielt er doch am Namen des obersten Götzen – des Mond-Gottes – fest. Dies ist der Grund, weshalb sie den Halbmond als ihr Symbol haben [für den Islam]. ...Allah ist NICHT der Gott der Bibel.“

Der schweizerische Autor Benedikt Peters erklärt ergänzend, dass Allah, der Herr der Ka'aba in Mekka, schon vor Mohammed das höchste Wesen in der dortigen Gegend war, dem alle übrigen Götter untertan waren. Zudem galten drei mekkanische weibliche Gottheiten „Manat“ (Schicksal), „al'Lat“ (die Göttin) und „al'Uzzah“ (die Starke) als Töchter Allahs. Als solche hat sie Mohammed zuerst auch gelten lassen (Sure 53,19.23).

Ebenso widersprechen sich der echte christliche Glauben der Bibel einerseits und Buddhismus, Hinduismus oder Konfuzianismus andererseits in allen wesentlichen Bereichen. So gründet sich beispielsweise der christliche Glaube der Bibel darauf, dass die Toten einst zum letzten Gericht auferweckt werden, während Buddhismus wie Hinduismus dies entschieden ablehnen. Und während viele denken, Buddha und Jesus böten die gleiche Botschaft des Friedens und des Mitleids, ist doch – gemäß der jeweiligen Glaubensfundamente – der erstere nur ein „erleuchteter“ Philosoph, der einen kontemplativen Weg zur Selbsterlösung zeigt, während letzterer der eine und einzige Erlöser und der Weg zur letztlichen Erlösung selbst ist (Joh 14:6).

Dieses Gleichmachen unterschiedlicher, ja gegensätzlicher Ideen, Lehren und Glaubensinhalte bringt uns schließlich dazu, das eigentliche geistliche Gesicht Indonesiens besser zu verstehen: Synkretismus

mit seinen unterschiedlichen religiösen Einfärbungen.

Das wahre geistliche Gesicht Indonesiens: Synkretismus als praktizierte Mehrheitsreligion

Was ist Synkretismus? Synkretismus ist die „Vereinigung“ von zwei oder mehr Glaubenssystemen oder Religionen zu einem neuen religiösen System, auch wenn sich die einzelnen Glaubenssysteme in zentralen Lehren widersprechen mögen. Animismus spielt dabei eine übergeordnete Rolle im indonesischen Synkretismus. Die offizielle Religionszugehörigkeit ist dabei meist nur die äußere „Einfärbung“.

Nehmen wir beispielsweise die Hauptinsel Java, wo etwa zwei Drittel der Indonesier leben. Der ursprüngliche javanische Animismus wurde durch die im Laufe der Geschichte auf die Insel kommenden neuen Religionen nicht ausgelöscht und ersetzt, sondern lediglich ergänzt.

Dem traditionellen javanischen Volksglauben (Animismus) folgte ein „javanisch-animistischer Hinduismus“, diesem folgte ein „javanisch-animistisch-hinduistischer Budhismus“ und danach ein „javanisch-animistisch-hinduistisch-budhistischer Islam“ – wobei selbst der anfänglich nach Java gebrachte Islam seinerseits schon mit Elementen der persischen Mystik vermischt war. Ähnliches gilt auch für viele „Christen“ auf Java, wie auch auf anderen Inseln. (In abgelegenen Gebieten anderer Inseln beschränkt sich die Vermischung allerdings oft auf Animismus einerseits und Katholizismus, Protestantismus oder Islam andererseits.)

Alle Volksgruppen in Indonesien haben animistische Wurzeln. Animismus wird definiert als „Manipulation, Beeinflussung oder Täuschung übernatürlicher Kräfte oder Wesen mit dem Ziel, eigene Wünsche und Pläne verwirklicht zu bekommen.“ Animismus ist somit weniger „Anbetung“ von Geistern, sondern deren Manipulation und Nutzbarmachung: Menschen versuchen, die unsichtbare Welt von Geistern und Naturkräften dazu zu benutzen, um hinsichtlich Gesundheit, Wohlstand, Wohlergehen oder Ansehen die eigenen Wünsche und Erwartungen erfüllt zu bekommen. Die Geisterwelt ist dabei nur Mittel zum Zweck. Und so finden sich traditionell animistische Elemente sehr oft unter dem äußeren Erscheinungsbild von Islam, Katholizismus oder auch Protestantismus, und zwar in allen Bevölkerungsschichten – von den einfachen Bauern bis zu Adligen und höchsten Regierungspolitikern. Dazu einige wenige, willkürlich gewählte Beispiele:

- Opfertgaben für Geister oder Verstorbene (spezielle Speisen, Tiere etc.), um gute Ernten, ausreichend Trinkwasser, sichere Reise, gute Geschäfte, Gesundheit etc. zu erhalten.
- Vielerlei Regeln (Gebote & Verbote von Handlungen, Worten, Ritualen etc..) werden eingehalten, um ähnliches von den Geistern und unsichtbaren Kräften zu erreichen.
- Vielerlei zeitlich genau festgelegte Rituale hinsichtlich Schwangerschaft, Geburt, Namensgebung, Beschneidung, Erwachsenwerden, Hochzeit, Tod – beginnend kurz nach der Empfängnis bis (z.B. auf Java) zum 1000. Tag nach dem Todestag.
- Festgelegte Rituale und Feste, um von möglichst vielen Teilnehmern deren „Segen“ („berkah“ oder „berkat“) zu erhalten.
- „Wallfahrten“ zu besonders „heiligen“ Orten, um dort – mit oder ohne besondere Opfertgaben oder Gelöbnisse – einen besonderen „Segen“ bzgl. Gesundheit, beruflichem Erfolg etc. zu erhalten.
- Menschen mit besonderen „geistlichen“ Kräften, Fähigkeiten und Verbindungen zur Geisterwelt werden in allen möglichen Lebenslagen konsultiert.
- Rituale, Vorschriften und Opfertgaben, um Geister fernzuhalten oder zu vertreiben (z.B. aus dem Haus) oder Krankheiten zu bekämpfen.
- Herausfinden „guter“ Tage und Stunden für Hochzeit, Reiseantritt etc. durch „weise Menschen“, etc.

Heilungen oder andere „Erfolge“ solcher Praktiken mögen durchaus von Geistern kommen, verstellt sich doch Satan selbst oft als „Engel des Lichts“, um Menschen zu verführen (1.Kor 13:14). Und oft erinnern mich so manche dieser animistisch-okkulten Praktiken erschreckend an das, was in „christlich-charismatischen“ oder auch römisch-katholischen Kreisen in westlichen Industrieländern praktiziert und gepriesen wird.

Immer, wenn von außen neue Religionen kamen – sei es aus Indien, China, Japan, Mekka, Rom oder USA – wurde (und wird) hier eine neue Chance gesehen: Neue, zusätzliche Wege und Möglichkeiten, sich die unsichtbare Welt zunutze zu machen. So wurden nur sehr, sehr selten die alten Glaubenssysteme aufgegeben (1.Thes 1:9). Stattdessen wurden (und werden) nur Elemente und äußere Formen der jeweils „neuen“ Religion ins bisherige Glaubenssystem integriert.

Dies ist die Situation, in der sich die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Indonesiens befindet und deren man sich bewusst sein muss, will

man wirksam und mit Erfolg die Botschaft Jesu Christi verkündigen. Nur allzu leicht – das zeigen allzu viele Beispiele hier – produzieren evangelikale Missionare nur weitere „Gemeinden“ animistisch-

evangelikaler „Christen“ – und ein Lachen des Teufels darüber.

Helmut Mehringer 2004

Gewalt im Islam?

„Die Muslime müssen nun die Ungläubigen mit allen verfügbaren Kriegsmaschinen angreifen, ihre Häuser in Brand setzen, sie mit Wasser überschwemmen,... alle diese Maßnahmen sind deshalb vom Gesetz geheiligt.“

Einleitung: Gewalt im Islam

Nach den erschreckenden Terroranschlägen von New York und Washington im September 2001 rückt die Religion in den Mittelpunkt des Interesses, auf das sich die Attentäter bei ihren Taten beziehen. Es stellt sich die Frage, wie weit der Islam tatsächlich eine solche Gewalt fördert oder ermöglicht. Plötzlich wird dem Christen neu bewusst, wie eng er in Deutschland mit Muslimen zusammenlebt. „Heute leben mehr als 10 Mio. Menschen in Westeuropa, die sich zum Islam oder zumindest zu geistigen und kulturellen Traditionen der islamischen Welt bekennen. Die Muslime in Frankreich stammen vorwiegend aus den Maghreb-Staaten, diejenigen in Großbritannien aus dem asiatischen Raum, also Pakistan, Indonesien, Indien. In Deutschland leben fast 3 Mio. Muslime, davon 2,1 Mio. aus der Türkei, 220.000 aus arabischen Ländern, 115.000 aus dem Iran. Die Zahl der deutschen Muslime liegt bei schätzungsweise 150.000. Dabei handelt es sich um eingebürgerte Muslime, um Konvertiten, Ehepartner von Muslimen und Kinder mit einem muslimischen Elternteil. ... Heute leben in NRW knapp 1 Mio. Muslime, davon etwa 715.000 aus der Türkei. ... Aus den arabischen Staaten stammen knapp 100.000 der in Nordrhein-Westfalen lebenden Muslime, 33.000 kommen aus dem Iran.“

Natürlich darf nicht jeder in Deutschland lebende Muslim als potentieller Mörder und Terrorist angesehen und behandelt werden. „Verurteilen Sie nicht jeden Moslem! Kein vernünftiger Mensch darf vergessen, dass die überwältigende Mehrheit der Araber und anderer Moslems weder Komplizen des Verbrechens waren noch Freude daran empfinden.“ Vollkommen falsch wäre es sicher auch, rassistische oder religiöse Vorurteile Muslimen gegenüber zu schüren. Eine gesellschaftliche Ausgrenzung des Islam hätte wahrscheinlich nur eine zusätzliche Ra-

dikalisierung des europäischen Islam zur Folge. Die meisten der in Deutschland lebenden Muslime sind durchaus friedliebend, gastfreundschaftlich und integrationsbereit. Auf der anderen Seite fühlt sich ein überproportional großer Anteil der islamischen Bevölkerung mit extremistischen muslimischen Gruppierungen verbunden. Vor diesem Hintergrund ist es auch kurzsichtig und unrealistisch, die Gefahren des Islamismus aus Angst vor dem Anschein einer Diskriminierung herunterzuspielen. So scheint eine große Zahl von Journalisten ihre Aufgabe insbesondere darin zu sehen, sich positiv und verständnisvoll für den Islam einzusetzen, ohne gleichermaßen auf die bekannten Gefahren des Islamismus auch in Deutschland hinzuweisen. In Interviews werden fast ausschließlich gebildete, voll integrierte und liberal gesinnte Muslime als Gesprächspartner gewählt. Doch trügt der Eindruck, dass diese Gruppe repräsentativ für den deutschen Islam ist. Wenn wissenschaftliche Studien auf die Gewaltbereitschaft muslimischer Jugendlicher hinweist, wird nichts unternommen, diese einzuschränken. Statt dessen wird dem verantwortlichen Forscher Voreingenommenheit und Rassismus vorgeworfen. Was nach den Vorstellungen einiger Multi-Kulti-Ideologen nicht sein darf, kann scheinbar auch nicht wahr sein, selbst wenn die objektiven Daten in eine ganz andere Richtung weisen. Bedenken müssen gegen ein Milieu erhoben werden, „das sich bisher so gut darauf verstand, mit Hilfe einer politisch korrekten Sprache eigene Vorstellungen durchzusetzen und andere zu verpönen, ... das die Parole von der einen Welt wörtlich nahm und alle, die skeptisch blieben, als Feinde des Friedens, des Fortschritts und der Aufklärung betrachtete,... das fremde Kulturen grundsätzlich als Bereicherung erlebte, niemals als Bedrohung. ... Wenn sich bestätigt, was über die Herkunft der Terroristen und ihrer Hintermänner bekannt geworden ist, werden die Spaß- und Spießbürger, die im grünen Milieu den Ton angeben, in dieser Richtung aber nicht mehr weiterkommen. Dann müssen sie damit rechnen, dass Tschador und Burnus nicht mehr als folkloristische Beigabe wahrgenommen werden, sondern ... als fremd. Erste Berichte darüber, wie kollektive Fremdenbegeisterung

in kollektive Fremdenfurcht umschlagen kann, geben eine Vorstellung davon, wie schwach die Fundamente sind, auf denen die Multikulturellen ihre Gesellschaft gründen wollen. Kein Satz aus Samuel Huntingtons bekanntem Buch über den Kampf der Kulturen ist seinerseits so heftig angefeindet worden, wie seine Behauptung, der Islam habe blutige Ränder. Den großen Krieg hielt er für unwahrscheinlich, entstehen könnte er jedoch, wie Huntington hinzusetzte, aus der Eskalation eines Bruchlinienkrieges zwischen Gruppen aus verschiedenen Kulturen ... Die Deutschen haben verlernt, Kulturen so ernst zu nehmen, wie sie das verdienen. Täten sie das, dann würden sie die Unterschiede nicht einfach ignorieren und kleinreden, sondern sie bewusst in ihr Handeln mit einbeziehen. Auch Politiker sollten sich nicht wie bisher in erster Linie nach der „political correctness“ orientieren, sondern offensichtliche gesellschaftliche Probleme erkennen und ansprechen, auch wenn sie von Mitbürgern ausländischer Herkunft ausgehen. „Es sollte einen Zwischenweg geben zwischen Ausländerfeindschaft und einer vorbehaltlosen Rechtfertigung islamischer Personengruppen. Es muss differenziert werden. In vielen Medien entsteht jedoch eher der Eindruck, alle Muslime seien friedlich und alle sie kritisierenden Deutschen seien Ausländerfeinde. Nur die regelmäßig wiederkehrenden Meldungen von Anschlügen und Entführungen, die auf das Konto extremistischer Islamisten gehen, bringen dieses Bild von der heilen Welt durcheinander. Die offensichtlichen Fakten sprechen jedoch für sich:

- Es gibt in Deutschland keine extremistische Gruppierung mit christlichem Gedankengut, wohl aber zahlreiche Vereinigungen islamischen Hintergrunds, die wegen ihrer verfassungsfeindlichen Ziele vom Verfassungsschutz beobachtet werden, und das, obwohl es in Deutschland weit mehr Menschen gibt, die sich als Christen verstehen denn als muslimische Mitbürger.

- Auch in islamischen Ländern, selbst denen, die ihre christliche Minderheit unterdrücken, ist keine vergleichbare extremistische Vereinigung bekannt, die mit christlichem Gedankengut terroristische Anschläge verübt.

- Die Zahl der Mitglieder und Sympathisanten islamistischer Vereinigungen, die aufgrund ihrer gesellschaftsfeindlichen Tendenzen vom Verfassungsschutz beobachtet werden, sind weit größer als die bekannter kommunistischer oder rechtsextremer Gruppen.

- Im Gegensatz zum Christentum geschah die Ausbreitung des Islam von Anfang an mit Gewalt.

- Im Gegensatz zum individualistischen Christentum ist der Islam auf die Prägung der ganzen Gesellschaft hin ausgerichtet.

- Terroristische oder staatliche Übergriffe auf Muslime durch christliche Organisationen im vergangenen Jahrhundert sind nicht bekannt, sehr wohl aber zahlreiche Gewalttätigkeiten von islamischen Gruppen gegen Christen.

- In keinem der überwiegend christlich geprägten Staaten gibt es eine Verfolgung oder staatliche Diskriminierung von Muslimen. In zahlreichen islamischen Staaten aber werden bis heute Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt, vertrieben und getötet. Häufig werden diese Aktionen aus der islamischen Religion heraus gerechtfertigt.

- Bei der Ideologie des islamischen Fundamentalismus handelt es sich nicht um die irreführende Interpretation weniger Extremisten, sondern um eine von vielen Muslimen geteilte Interpretation islamischen Glaubens, wie der in den meisten muslimischen Staaten verbreitete Islamismus vor Augen führt.

- Der islamistische Terror ist nicht nur eine zeitlich und örtlich begrenzte Realität. Er ist seit mehreren Jahrhunderten ein fester Faktor islamischer Politik und heute fast weltweit verbreitet.

- Islamischer Terrorismus ist nicht nur eine Antwort auf das wirtschaftliche und militärische Übergewicht der USA oder eine verständliche Kritik an der manchmal gewaltsamen Durchsetzung amerikanischer Interessen, wie Angriffe auf europäische Einrichtungen und Bürger sowie die beständigen Übergriffe auf christliche Minderheiten in islamischen Nationen zeigen.

- Unabhängig von der späteren geschichtlichen Realität fordert Mohammed dazu auf, Andersgläubige oder vom Islam Abgefallene zu töten und ein islamisch geprägtes Gemeinschaftswesen aufzubauen. Jesus Christus hingegen animiert zur Feindesliebe und zur Unterordnung unter einen Staat, der nicht nur heidnisch geprägt war, sondern Christen verfolgte.

- Gewalt für den Glauben einzusetzen ist im Koran ein empfohlenes Mittel zur Durchsetzung islamischer Interessen; im christlichen Glauben hingegen wird sie radikal abgelehnt, weil Jesu Reich nicht von dieser Welt ist und weil es für ihn besser war, Unrecht zu erleiden als Unrecht zu tun. Natürlich gab es auch in der Geschichte des Christentums religiös begründete Gewalt, im Gegensatz zum Islam konnte diese aber nie eine Legitimation in den Aussagen ihres Gründers haben.

(Die hier genannten Aspekte des islamischen Fundamentalismus werden in den folgenden Kapiteln

nicht erschöpfend, aber anhand verschiedener Beispiele erläutert.)

Es ist deshalb notwendig, den Islam und auch sein gewaltförderndes Potential zu kennen, um sich richtig und angemessen mit Muslimen in Deutschland auseinandersetzen zu können. Gerade um die friedliebenden Muslime zu schützen, ist eine sachgemäße Aufklärung über den islamischen Fundamentalismus notwendig, der seine Legitimation ebenfalls aus dem Koran und der islamischen Tradition bezieht und heute eine große Solidarität unter Muslimen der ehemals „Dritten Welt“ genießt. Durch einen Blick in den Koran, in die islamische Geschichte und auf die politischen Zusammenhänge der Gegenwart sollen Hintergründe und Ursprünge des islamistischen Fundamentalismus aufgezeigt und verständlich gemacht werden. Dass natürlich nicht alle Muslime eine solche Islaminterpretation unterstützen, liegt auf der Hand. Aber eine Aufklärung über den gewaltbereiten Islamismus hat in der deutschen Vergangenheit eher zu wenig als zu viel stattgefunden.

1. Gewalt im Koran

In sprachlichen und fachwissenschaftlichen Abhandlungen wird überwiegend die Auffassung vertreten, dass der Begriff Islam nicht - wie öffentlichkeitswirksam häufig behauptet - auf den Begriff „Friede“ zurückzuführen ist. Weit wahrscheinlicher ist die Ableitung von einem anderen Begriff, der mit „sich unterwerfen“ übersetzt werden könnte. Muslim kann am zutreffendsten übersetzt werden mit „der sich Allah Hingebende“.

Für ihren Glauben verpflichtende Aussagen beziehen Muslime aus Koran, Hadith und Scharia. Der Koran ist die früheste Sammlung der Aussprüche des islamischen Propheten Mohammed, die dieser mittels direkter Offenbarung von Allah selbst erhalten haben soll. Das Urexemplar des Buches soll sich bei Allah im Himmel befinden. Seine Aussagen sind für den Muslim absolut wahr und korrigieren die vorgeblich verfälschten Informationen des Alten Testaments der Juden und des Neuen Testaments der Christen. Der Koran umfasst eine Unmenge konkreter Anweisungen zum Alltagsleben, zum Krieg, zum Umgang mit Nicht-Muslimen, zu Ehefragen, Finanzangelegenheiten, politischen und religiösen Fragen. Darüber hinaus spiegelt er die Lebensgeschichte Mohammeds, seine Begegnungen mit Juden und Christen, seine Vorstellungen über Gott und seine Auseinandersetzung mit Feinden und mit der arabischen Religiosität seiner Zeit wieder. Wer bei einer Erbschaft zwei Drittel und wer nur ein Achtel bekommen soll, wird vom Propheten festgelegt.

Ebenso, wie genau Waren gewogen werden sollen („Gebt volles Maß“) oder was einem Dieb gebührt („Haut ihm die Hand ab“). Die Lehre mit ihren präzisen Alltagsvorschriften durchdringt alle Bereiche des menschlichen Daseins - bis hin zum Zähneputzen und zum Händewaschen nach dem Sex. Allah: ein Gott auch der kleinen Dinge!

Zur Beantwortung zahlreicher theologischer und lebenspraktischer Fragen beziehen sich Muslime auf eine Sammlung mündlich überlieferter Aussagen des Propheten Mohammed, die erst lange nach seinem Tod aufgeschrieben wurden. Diese Tausende von Sprüchen umfassende Sammlung wird Hadith genannt.

Neben den theologischen Glaubensaussagen im engeren Sinne (Din) „gibt es noch die Scharia, die ins Einzelne gehende Gesetzeslehre, die die Vorschriften für das Verhalten in allen Dingen des Lebens enthält. So etwa Richtlinien für die Art und Weise, wie der Gottesdienst abgehalten werden soll, Maßstäbe für Moral und Sittlichkeit und ein gottgefälliges Leben und Gesetze für das, was erlaubt oder verboten, was richtig oder falsch ist. ... Doch im Hinblick auf die allumfassende Scharia, die der Prophet Muhammad uns überbracht hat, sind alle vorausgegangenen Gesetzesvorschriften hinfällig geworden. Die Scharia Muhammads stellt den Höhepunkt und das Finale dieses größten Erziehungsvorgangs dar ... Wenn wir uns mit der Scharia des Propheten Muhammad vertraut machen wollen, müssen wir uns vor allem auf zwei Hauptquellen stützen, nämlich den Quran und die Hadith. Der Quran ist eine göttliche Offenbarung, absolut jedes Wort darin ist von Allah. Der Hadith besteht aus einer Sammlung der Worte und Taten des letzten Propheten, aus den Überlieferungen über seine Lebensweise und sein Verhalten in allen Dingen des Lebens.“ Scharia ist die islamische, auf die Offenbarung Allahs zurückgeführte, verpflichtende Rechtsordnung. Die Scharia soll eine umfassende Lebensordnung darstellen; sie regelt nicht nur juristische Fragen, sondern enthält auch Kultvorschriften und sozialetische Anweisungen. Islamische Gelehrte haben vom 7. bis 10. Jahrhundert die Lehren der Scharia systematisiert und an das damals verbreitete Gewohnheitsrecht angepasst. Im Rahmen des neuzeitlichen Islamismus fordern viele Muslime eine Abkehr von westlicher Rechtsprechung und eine erneute Einführung der Scharia. Die Scharia hat heute beispielsweise in Tunesien, im Südjemen, im Irak, im Iran, in Somalia, Afghanistan, Saudi-Arabien und Libyen Gültigkeit.

Eine Wurzel der Gewalt im Islam ist die Einheit von Staat und Glaube im klassischen Islam. „Der Islam ist mehr als andere Religionen - er ist ‘der Entwurf

einer Gesellschaftsordnung“), schreibt der britische Philosophieprofessor Ernest Gellner. „Der Islam unterscheidet sich auch wesentlich vom Christentum, mit dessen Lehren wie mit denen des Judentums Mohammed in Medina konfrontiert wurde. ‘Mein Reich ist nicht von dieser Welt’, sagt im Johannes-Evangelium der angeklagte Jesus zu Pilatus. Im Islam fehlte diese Trennung zwischen Religion und weltlicher Macht von Anbeginn: Der Medina-Stadtstaat ist Mohammeds Gottes-Entwurf auf Erden, sein Reich ist von dieser Welt.“ Umma, die Gemeinschaft der Muslime, ist die ursprüngliche Bezeichnung für die Gesamtheit der Muslime weltweit. Die umma bekommt ihre Grundlage in den Gesetzestexten des Koran und der islamischen Überlieferung (Hadith). Zwar ist für die umma eine spezielle Staatsform nicht unmittelbar festgelegt, deren religiöse, politische und juristische Ausrichtung werden allerdings durch die vorgegebenen Gesetze weitgehend bestimmt. Das an den Begriff geknüpfte Konzept strebt nach dem Idealbild der Einheit von Glaube und Politik in einem nach muslimischen Grundsätzen geführten Staat. Wird der Staat angegriffen oder fühlt ein Muslim sich wirtschaftlich oder sozial von einem Andersgläubigen benachteiligt, hat das für ihn sofort einen Bezug zu seinem Glauben. Das ganze öffentliche Leben ist durchdrungen von islamischen Bräuchen und Interpretationen. Für den augenblicklich vorherrschenden klassischen Islam ist Religionsfreiheit undenkbar. Religion ist nie eine Sache individueller Entscheidung, sondern immer eine Angelegenheit der Gemeinschaft. Islam ist nicht nur eine Glaubensüberzeugung, sondern eine Gesellschaftsform, und die ist ausschließlich. Demnach kann es nur eine Wahrheit, ein Recht, eine Wirtschaft geben, nämlich die islamische - etwas anderes ist für den klassischen Islam undenkbar. Toleranz anderen Religionen gegenüber kann es, wenn überhaupt, nur dann geben, wenn diese sich bereit erklären, sich dem Islam unterzuordnen und ihren Platz in einem ihnen vom Islam zugewiesenen Freiraum einzunehmen. Eine Gleichberechtigung mehrerer, grundsätzlich verschiedener Gesellschaftsformen kann es im Islam nicht geben. Deshalb brauchen wir als Voraussetzung eines friedlichen Zusammenlebens von Christen und Muslimen eine Neuinterpretation des Islam und einen Verzicht auf dessen Ausschließlichkeit in gesellschaftlichen Fragen.

Alle schriftlichen Quellen der Muslime äußern sich auch zum Einsatz von Gewalt gegenüber Andersgläubigen und gegenüber anderen Muslimen. Bei der Auseinandersetzung mit dem Koran fällt auf, dass es nicht möglich ist, den Islamisten - wie so häufig behauptet - pauschal einen Missbrauch des Islam

und seiner Lehren zu unterstellen. Vielfach berufen sie sich auf einzelne im Koran enthaltene Aussagen und stimmen mit der lange Zeit vorherrschenden Interpretation der islamischen Schriften überein. Mohammed und seine Nachfolger lehrten und praktizierten eine gewalttätige Ausbreitung des Islam (Dschihad) mit der Legitimation, die wahre Religion zu verbreiten.

1.1. Der Heilige Krieg (Dschihad)

1.1.1. Inhalt des Dschihad

Zuerst einmal ist es angeraten, selber den Koran zu lesen, um sich ein Bild von den grundsätzlichen Aussagen des Koran zu Gewalt, Toleranz und Umgang mit Andersgläubigen zu machen. Schnell wird dabei jedem Leser auffallen, wie häufig vom Kampf gegen die Andersgläubigen und ihrer Bestrafung durch die Muslime und Allah die Rede ist. Die Beschreibungen der Umstände des Kampfes gegen die Ungläubigen sind nicht zimperlich, sie sollen alle erschlagen, geköpft oder vertrieben werden; im Jenseits werden sie endlos gequält, mit siedendem Wasser übergossen, enthäutet usw. Hunderte von Koransuren sprechen von diesem gewalttätigen Umgang mit Andersgläubigen.

„Dschihad“ ist der Heilige Krieg im Islam. Er ist eine religiöse Pflicht für jeden Muslim. Zu Recht weisen Religionswissenschaftler darauf hin, dass dieser Begriff richtiger als „gerechter Krieg“ oder „Anstrengung für den Islam“ oder „gerechter Kampf für die Sache des Islam“ zu übersetzen wäre. Der Islam kennt tatsächlich zwei Formen des Dschihad: „den größeren (al-jihad al-akbar) und den kleineren (al-jihad al-asghar). Der größere Dschihad heißt auch Jihad al-nafs und bezeichnet den inneren, geistigen Kampf des Einzelnen gegen Laster, Leidenschaft und Unwissenheit. Der kleinere Krieg ist der ‘Heilige Krieg’ gegen die Ungläubigen (Nichtmuslime). Beide werden vom Koran und der islamischen Überlieferung der Hadith vorgeschrieben.“ „Dabei ist Dschihad im Sinne von Krieg nur eine Auslegung. Es kann eine militärische Pflicht zur Verteidigung und Ausbreitung des islamischen Herrschaftsgebietes sein, aber auch ein wohltätiger Dienst oder das Streben nach aufrichtigem Glauben. Dschihad kann die Sache des Einzelnen sein, bedarf also nicht - wie der eigentliche Heilige Krieg - der Lenkung durch staatliche Strukturen. Der Dschihad gegen Nichtmoslems, sofern sie Schriftbesitzer sind - Juden und Christen also -, endet mit deren Unterwerfung ...“

In den Kämpfen islamistischer Freiheitsbewegungen des 19. Jahrhunderts bekam der Dschihad wieder eine stärkere politische Färbung, die er auch in der

Anfangszeit des Islam besessen hatte. Fortan galt jede auch gewalttätige Aktion, die dazu dienen konnte, islamische Länder vor der vermeintlichen und echten Bedrohung christlich westlicher Staaten zu schützen, als Dschihad. Der islamische Krieg richtete sich allerdings auch gegen Muslime, die als zu verweltlicht angesehen wurden oder aus der Sicht der Islamisten zu weit von der ursprünglichen Interpretation des Koran abgewichen waren. Aufgrund der unterschiedlichen Interpretation des Dschihads in der islamischen Geschichte können sich heute sowohl friedliebende liberale Muslime als auch fundamentalistische Extremisten zu Recht auf diesen Begriff berufen. Keine der beiden Gruppen hat unrecht, beide stützen sich lediglich auf unterschiedliche Strömungen innerhalb des Islam. Da hilft es auch wenig, wenn Experten westlichen Europäern einreden wollen, dass die Islamisten dummerweise einer Missinterpretation des Koran aufgesessen seien. Dabei wäre es schon schlimm genug, wenn die Formulierungen des Koran so undeutlich ausfallen, dass man sie so extrem falsch verstehen kann. Nein, der gewalttätige Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Ungläubigen ist aus der islamischen Geschichte und dem Koran sehr wohl zu begründen. Und genau das machen heute Millionen von Muslimen, die sich einfach nicht um die friedliche Interpretation des Dschihad durch islamische Intellektuelle kümmern. Sie sind genauso wenig dazu verpflichtet, die friedliche Interpretation der Dschihad zu übernehmen, wie evangelische Christen sich verpflichtet fühlen, die katholische Abendmahlslehre zu übernehmen, auch wenn katholische Theologen noch so sehr auf der Richtigkeit ihrer Interpretation beharren. Da hilft es wenig, den Kopf in den Sand zu stecken und den Betroffenen diese

Autoren:

Gottfried Wüthrich, 340, Rue de Bernex, 1233 Bernex, CH

Michael Kotsch, Detmolder Str. 40, 32805 Horn-Bad Meinberg, Michael.Kotsch@gmx.de

Redaktion:

Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/ Erz., eMail: Bergmann@bibelbund.de

Markus Schäller, Hofer Str. 271, 09353 Oberlungwitz, eMail: Markus.Schaeller@t-online.de

Karl-Heinz Vanheiden, Friedrichsgrüner Str. 83, 08269 Hammerbrücke, Tel. 037465-40707 (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Im Internet finden Sie den Bibelbund unter:
<http://www.bibelbund.de>

Interpretation zu verbieten. Statt dessen muss die Position der Islamisten erst einmal akzeptiert und verstanden werden, um dann sachgemäß darauf reagieren zu können.

Alle Kommentatoren der frühislamischen Zeit stimmen darin überein, dass für jeden Muslim die Pflicht zur Teilnahme am Heiligen Krieg besteht. Insbesondere die in Medina geschriebenen Suren des Koran beschäftigen sich mit dem gewaltsamen Vorgehen gegen religiöse Gegner. Die darin beschriebenen Forderungen entsprechen weitgehend der Praxis Mohammeds, der sich in dieser Zeit gewaltsam als Machthaber Medinas etablierte. Für die Bewohner eines vom Islam eroberten Landes bestehen grundsätzlich drei Möglichkeiten: 1. Übertritt zum Islam. Dadurch werden die Besiegten zu vollwertigen und gleichberechtigten Mitgliedern des islamischen Staates. 2. Zahlen einer Kopfsteuer („Dschizya“); dadurch werden die Besiegten zu Bürgern zweiter Klasse, denen zusätzliche Pflichten auferlegt und bürgerliche Rechte aberkannt werden. Dafür stehen sie unter dem generellen Schutz des muslimischen Herrschers, es sei denn, sie gehören zu den Götzanbetern, übertreten islamische Gebote oder versuchen für ihren Glauben zu werben. 3. Tod durch das Schwert für diejenigen, die sich weigern, die Kopfsteuer zu zahlen, oder diejenigen, die sich als Feinde des Islam erwiesen haben.

Michael Kotsch

Der Artikel wurde leicht gekürzt aus dem Buch „Gewalt im Islam?“ übernommen. Wir danken dem Autor und dem Logos-Verlag für die freundliche Genehmigung (wird fortgesetzt)

Bibel und Gemeinde:

Zum Kennen lernen der Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ (kostenloses Probeexemplar) oder wegen Sonderdrucke (aktuelle Angebotsliste) wende man sich bitte an:

Bibelbund e.V.,
Postfach 46 03 20,
D-12213 Berlin,
Telefon: 030-44039253, Fax: 030-44039254.
eMail: Bestellung@bibelbund.de

Wir danken allen Spendern, die die kostenlose Abgabe dieser Hefte ermöglichen!

Bitte beachten Sie die neue Kontoverbindung:

Bank f Kirche und Diakonie eG,
BLZ 350 601 90, Konto 1567117010